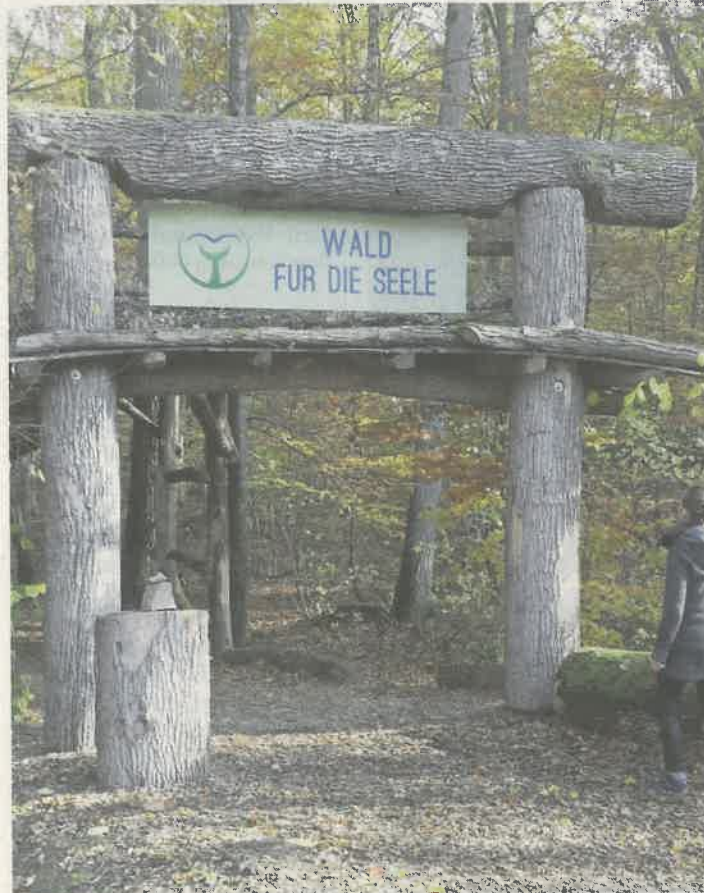


Saale Zeitung

17./18. 11. 2018



Der Eingang zum Wald für die Seele.

Foto: Ralf Ruppert

**KOMMENTAR** von Ralf Ruppert

## Unwürdiges Schauspiel

Personenkult liegt mir genauso fern wie Esoterik, aber was die Stadt Bad Kissingen beim Streit um den „Wald für die Seele“ nach außen für ein Bild abgibt und wie sie mit Heiligenfeld-Chef Joachim Galuska umspringt, finde ich mehr als befremdlich. Heiligenfeld hat mittlerweile 950 Mitarbeiter, davon rund 650 in Bad Kissingen. Galuska ist nicht nur mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, sondern ein politischer Geist und Visionär, der nicht einfach Ideen in die Welt setzt, sondern auch Geld in die Hand nimmt, um sie zu realisieren. Auch wenn – vermutlich mehr aus Neid, denn aus Wissen – allerlei Gerüchte um ihn und Heiligenfeld ranken: Einen solchen Unternehmer würde vermutlich jede andere Kommune mit Kusshand nehmen und ihm einen roten Teppich ausrollen. Natürlich darf sich die Stadt nicht erpressen lassen, aber der Fall „Wald für die Seele“ wird



nie ein Präzedenzfall, sondern bleibt einmalig: Die Stadt schloss 2015 einen Pachtvertrag für ein eher abgelegenes Grundstück. Der Ansatz, dort Einwohnern und Gästen einen Raum für Ablenkung, Trost, Einkehr und vieles mehr einzurichten, ist gar nicht so neuartig für das Weltbad: Früher wurden für Kurgäste eine evangelische, eine anglikanische und sogar eine russisch-orthodoxe Kirche gebaut: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Neben den Kompetenzen der Schulmedizin braucht es Impulse für die Seele. Dass die Stadt bereits jetzt für 2025 gekündigt hat, keine Vermittlung möglich scheint und der Grundsatz-Beschluss fiel, keinen Stadtwald zu verkaufen, ist engstirnig: Bei 1700 Hektar Stadtwald sollten 14,5 Hektar, die mit viel Liebe zum Detail gestaltet wurden, entbehrlich sein. Außerdem dürfte die Stadt für 350 000 Euro genügend Ersatzflächen zum Aufforsten finden.